

In fünf Minuten Strom für 100 Kilometer tanken

Sachsen-Energie plant 100 neue Ultra-Schnellladepunkte im Freistaat. Über die werden sich nicht nur die E-Autofahrer ohne eigene Wallbox freuen. Auch der Anbieter kann mit ihnen viel mehr Strom verkaufen.

VON SUSANNE BÖLLERT

Ein internationaler Großinvestor steckt 150 Millionen Euro in ein Münchner Start-up, damit es Tausende von Ultra-Schnellladestationen in Europa und Nordamerika installieren kann. Auch die Großkonzerne der Automobil- und Energiebranche investieren intensiv in die E-Ladeinfrastruktur mit Hauptaugenmerk auf High-Power-Charging (HPC). Viele Stadtwerke haben die Elektromobilität und den nötigen Infrastrukturausbau ebenfalls als Wachstumsfeld identifiziert – so auch die Sachsen-Energie AG mit Sitz in Dresden. Das Unternehmen will nach eigenen Angaben in den nächsten Jahren seine derzeit 500 öffentlichen Ladepunkte um 100 zusätzliche HPC-Punkte erweitern.

Lassen sich dank solcher öffentlichen und privatwirtschaftlichen Initiativen die Klimaschutzziele der Bundesregierung erreichen? Binnen sieben Jahren soll die Zahl von 85.073 öffentlichen Ladepunkten (Stand 1. März 2023) auf eine Million wachsen. Bis 2026 sind 6,3 Milliarden Euro für den Ausbau dieser Ladeinfrastruktur im öffentlichen Raum vorgesehen – mit Fokus auf Schnellladeinfrastruktur. Die Ampelkoalition, die sich im Herbst 2022 auf den Masterplan Ladeinfrastruktur II geeinigt hat, sieht in der Elektromobilität jedenfalls den „Schlüssel zur Senkung der Treibhausgasemissionen im Verkehrssektor“.

Städter haben's schwerer

Maurice Neligan, Mitgründer von Jolt Energy, dem Münchner Start-up, das kürzlich den Kapitalgeber InfraRed von seiner Vision überzeugte, erklärt selbstbewusst: „Unsere ultra-schnellen Ladestationen mit leistungsstarken Batteriespeichern sind das fehlende Bindeglied, um die Energie- und Verkehrswende in den Städten zu beschleunigen.“ Im Fokus hat Jolt den urbanen Autofahrer, der zwar gern seinen Beitrag zum Klimaschutz leisten würde, jedoch keine idealen Bedingungen dafür vorfindet, etwa, weil er in seiner Stadtwohnung keine Wallbox installieren kann und das Laden an den öffentlichen Säulen in seiner Umgebung zu lange dauert. An den Ultra-Chargern, die Jolt an 5.000 Standorten an Tankstellen und auf Supermarktplätzen installieren will, könne man hingegen „in nur fünf Minuten Strom für 100 Kilometer tanken“. Möglich macht das der in die Ladesäule eingebaute Batteriespeicher des Ladesystem-Entwicklers ADS-TEC. Dieser wird mit der Leistung des bestehenden Netzes geladen, speichert diese und gibt sie beim Tanken ultraschnell an das Fahrzeug ab. So kann die Netzleistung – auch die sehr geringe aus dem Niederspannungsnetz – auf bis zu 320 Kilowatt erhöht werden. So entfielen laut Neligan der kostspielige Anschluss an das häufig weiter entfernte Mittelspannungsnetz mit Umspannstation, Transformator und Schaltanlage, wie es die meisten HPC-Säulen erforderten.

Zum Vergleich: Die weitaus meisten Ladepunkte in Deutschland (71.359 von 85.073) sind noch an das fast überall gut verfügbare Niederspannungsnetz angeschlossen, erreichen mit Wechselstrom (AC) aber lediglich eine Leistung von maximal 22 Kilowatt (KW). Doch insbesondere auf das ultra-schnelle Laden mit einer Leistung von 150 bis 350 KW setzen immer mehr Anbieter – von Start-ups wie Jolt Energy oder Numbat aus Kempten bis zu Global Playern der Auto- und Energieindustrie, darunter EnBW mobility, EWE, der Autobauer-Zusammenschluss Ionity, Tesla, VW mit seiner Lade-Tochter Elli, Audi sowie Aral. Mit seiner Untermarkte „Aral Pulse“ will der Konzern seine HPC-Ladepunkte mit bis zu 350 KW nicht nur an den eigen-

nen Tankstellen ausbauen, sondern auch an anderen Orten des täglichen Gebrauchs wie Supermärkten oder Fastfood-Ketten. Binnen zehn Minuten können Besitzer geeigneter Plug-in-Hybride und vollelektrischer Pkw an den Aral-Chargern eine Reichweite von bis zu 300 Kilometern erzielen, wie das Unternehmen wirbt.

Stromtanken wird alltäglich

Hintergrund ist die Vorgabe der Europäischen Union, dass es bis Ende 2026 an den wichtigsten Fernverkehrsstraßen der EU alle 60 Kilometer eine Schnellladestation mit einer Mindestleistung von 150 KW geben muss. Die Bundesregierung verpflichtet deshalb die Betreiber von größeren Tankstellen in Deutschland dazu, innerhalb der nächsten fünf Jahre mindestens einen Schnellladepunkt zu errichten.

Auch Carsten Wald, Abteilungsleiter Elektromobilität bei Sachsen-Energie, hält den Ausbau der Ultra-Schnellladeinfrastruktur für „das Rückgrat der Elektromobilität, egal, ob im städtischen Raum oder

Der Ausbau der Ultra-Schnellladeinfrastruktur ist das Rückgrat der Elektromobilität.



Foto: Imago Images

an großen Verkehrsachsen“. Der Elektrotechniker erklärt: „Wir werden unsere Anstrengungen und Ressourcen auf das HPC-Laden konzentrieren und in unserem Netzgebiet Dresden und Ostsachsen die derzeit vorhandenen mehr als 50 Ultra-Schnellladepunkte um hundert zusätzliche aufstocken.“ Mit Jolt-Geschäftsführer Nelligan teilt er die Vision von „Mobilitäts-Hubs“, zu denen sich die herkömmliche Tankstelle entwickeln werde. Während hier alle Arten von Autos, vom Benziner bis zum Wasserstoff-Fahrzeug und natürlich Elektro-Pkw, betankt werden könnten, nutzen die Fahrer die wenigen Minuten, um einen Espresso zu trinken, im stabilen WLAN-Netz ein paar E-Mails zu lesen, im Paketshop eine Retoure abzugeben, im Shop einzukaufen oder im Restaurant zu snacken, zeichnet Wald ein Bild der Zukunft. „Hier wird sich einiges tun, am Ende werden wir das Stromtanken ganz einfach in unseren Alltag einbauen können“, ist er überzeugt. Doch erst, wenn die Ladeinfrastruktur im Ganzen sowie das Angebot an HPC-Säulen im Speziellen ausreichend ausgebaut sei, könne der E-Autofahrer im Wortsinn „erfahren“, dass ihm durch sein klimafreundliches Fahrzeug kein Nachteil entstehe.

Derzeit ist in Sachsen, was die Verfügbarkeit von Ladepunkten angeht, durchaus noch Luft nach oben: Den Autofahrern im Freistaat stehen gerade einmal 3.403 Punkte zur Verfügung, im Vergleich zu den Spitzenreitern Bayern (17.291) und Nordrhein-Westfalen (15.552). In Hamburg, einer der acht „Modellregionen Elektromobilität“ wiederum haben Autofahrer zurzeit 2.216 öffentliche Ladepunkte zur Auswahl.

Auch wenn in Sachsen derzeit nur 2,2 Prozent aller zugelassenen Pkws elektrisch sind, werde sich der Trend zum E-Auto fortsetzen. Das steht für Wald außer Frage. So gehe man davon aus, dass der Bedarf an Wallboxen schon in den Jahren 2027/28 deutlich steigen werde. Nicht nur, weil man mit dem Laden daheim signifikant günstiger als mit Diesel oder Benzin fahre, sondern auch, „weil es in Kürze deutlich mehr E-Fahrzeuge mit einem besseren Preis-Leistungsverhältnis geben wird.“ Bereits heute hat der größte Kommunalversorger Ostdeutschlands die Wohnungs- und Immobilienwirtschaft als Kunden im Blick. Auch für Geschäftskunden aus Industrie und Gewerbe, die etwa auf Mitarbeiterparkplätzen Ladesysteme zur Verfügung stellen wollen, tritt Sachsen-Energie als Dienstleister auf.

Marke verfehlen

Was die öffentliche Ladestruktur betrifft, hat Sachsen-Energie indes das große wirtschaftliche Potenzial der Ultra-Schnellladestationen erkannt. „Zwar sind die Einrichtungskosten inklusive Hardware, Tiefbau, Installation sowie Netzanschluss für eine HPC-Ladesäule höher, es lässt sich aber auch eine deutlich größere Menge an Strom mit ihnen verkaufen“, so der Abteilungsleiter Elektromobilität. Während an einem Normalladepunkt zwei bis drei Ladevorgänge pro Tag sind, sei beim HPC-Laden auch nach 20 Ladevorgängen am Tag noch nicht Schluss. Geladen werde ausschließlich Ökostrom, so Wald. Hinsichtlich der Vorgabe der Bundesregierung von einer Million Ladepunkten in Deutschland bis 2030 zeigt sich Wald skeptisch: „Ich denke, die Marke werden wir verfehlen. Die Frage ist aber, ob so eine hohe Anzahl überhaupt nötig sein wird. Für viele Fahrer mit einer Gesamtstrecke von 4.000, 5.000 Kilometern im Jahr ist das langsame Laden in der Garage ausreichend.“ An einer HPC-Säule werden künftig ähnlich viele Autofahrer durchgeschleust werden wie an einer herkömmlichen Zapfsäule.

Bald wieder Hanf, Flachs und Leinen aus Sachsen?

Dresden. Noch vor hundert Jahren war Sachsen Spitzenexporteur von Socken. Doch hat sich ein großer Teil der Textilwirtschaft in Billiglohnländer verlagert. Die sächsische Landtagsabgeordnete Antonia Mertsching (Linke) fordert deshalb 30 Millionen Landesmittel, um Forschung, Produktion sowie Verarbeitung von nachhaltigen Naturfasern wieder nach Sachsen zu verlagern. Darunter fasst sie Materialien wie Hanf, Flachs oder Leinen. „Angesichts der Klimakrise und des Artensterbens müssen wir den Übergang von synthetischen Fasern zu nachhaltigen Naturfasern angehen.“

Summen, die für Wirtschaftsminister Martin Dulig (SPD) vorerst nicht infrage kommen. Der verweist in einem Antwortschreiben auf bereits diverse Fördermittel für die Branche. Das reiche aber nicht aus, sagt Heike Illing-Günther, die geschäftsführende Direktorin des sächsischen Textilforschungsinstituts. Sie sieht in weiteren Fördermitteln die Chance, Arbeitsplätze zu sichern und zu schaffen. Heutzutage arbeiten immerhin noch 500 Unternehmen in Sachsen mit rund 12.000 Beschäftigten in der Textilindustrie. Ihr Augenmerk liegt auf technischen Innovationen, wie textilen Bauteilen aus Hanf und Flachs für Flugzeuge oder Windkraftanlagen. (SZ/Luz)

Mehr Strom durch die Sonne

Wiesbaden. Immer mehr Unternehmen und Privathaushalte in Deutschland nutzen die Energie der Sonne zur Stromerzeugung. Im März des laufenden Jahres waren auf Dächern und Grundstücken gut 2,6 Millionen Fotovoltaikanlagen mit einer Nennleistung von insgesamt rund 70.600 Megawatt installiert, wie das Statistische Bundesamt am Dienstag in Wiesbaden mitteilte. Die Zahl der Anlagen stieg innerhalb eines Jahres damit um 16 Prozent. Die installierte Leistung legte um 21 Prozent zu.

2022 wurden durch den Betrieb von Fotovoltaikanlagen in Deutschland insgesamt 54,3 Millionen Megawattstunden Strom ins Netz eingespeist, 20 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Der Anteil der Fotovoltaik an der Stromerzeugung stieg auf 11 Prozent, nach 9 Prozent im Jahr 2021. Erfasst werden alle Fotovoltaikanlagen, die in öffentliche Netze einspeisen und über einen Stromzähler verfügen. (dpa)

Fast 50 Grad in Pakistan

Islamabad. Pakistans Behörden haben in den heißesten Provinzen vor extremer Hitze gewarnt. „Es wird erwartet, dass die Temperaturen im südlichen Punjab und in einigen Gebieten von Sindh auf bis zu 50 Grad steigen werden“, sagte Pakistans leitender Meteorologe Sardar Sarfarz am Dienstag. Die Behörden rieten den Landesbewohnern, sich in kühleren Innenräumen aufzuhalten. Laut den Meteorologen wird Ende der Woche bereits als Vorbote der Monsun-Saison Regen erwartet. Anders als im vergangenen Jahr erwarte Pakistan in diesem Jahr jedoch weniger Monsunregen als üblich. Bei verheerenden Überschwemmungen kamen 2022 mehr als 1.700 Menschen ums Leben, mehr als 33 Millionen Menschen waren von den Folgen betroffen. (dpa)

ANZEIGE

Viel Interessantes für Familien

Der Kunst-, Antik- und Trödelmarkt hinter dem Haus der Presse findet am kommenden Sonnabend, 24. Juni, unter dem Motto „Kindersachen“ statt

Beim Kunst-, Antik- und Trödelmarkt auf dem Parkplatz hinter dem Dresdner Pressehochhaus steht wieder ein sogenannter Motto-Tag an, bei dem besonders viele Verkäufer zu einem bestimmten Thema vor Ort sind. Die nächste derartige Veranstaltung findet am kommenden Sonnabend, 24. Juni, von 9 bis 15 Uhr statt. Diesmal dreht sich alles um Kindersachen, Spielzeug und Sportgeräte für die Jüngsten. Damit bietet sich allen Eltern und Großeltern die gute Gelegenheit, um Bekleidung, Schuhe, Bücher, Spiel- sowie Sportsachen zu kaufen und zu verkaufen. So bekommen die einen

wieder Platz in Schränken und Kommoden für Neuanschaffungen, und auch das eigene Portemonnaie freut sich. Und die anderen wiederum freuen sich, wenn sie die Kids preiswert neu ausstatten können. So haben beide Seiten etwas von dem Familien-Motto.

Nach außergewöhnlichen Dingen schauen

Das Angebot auf dem Markt ist aber selbstverständlich noch viel breiter. Sammler kommen genauso auf ihre Kosten wie Fans von Flohmärkten,

die gern mal bummeln und nach interessanten und außergewöhnlichen Dingen stöbern. An vielen Verkaufsständen stehen Antiquitäten wie Bilder, Porzellan, Kleinmöbel und Schmuck sowie eine große Bandbreite an Sammlergegenständen aller Art im Mittelpunkt.

Beim Kunst-, Antik- und Trödelmarkt kann grundsätzlich jeder mitmachen: als Besucher oder als Verkäufer. Der Standaufbau beginnt sonnabends ab 7 Uhr. Die Gebühr für eine 3-Meter-Stellfläche beträgt 30 Euro; jeder weitere laufende Meter kostet 5 Euro.



Haus der Presse

Auf einen Blick

Wann: 24. Juni 2023 von 9 bis 15 Uhr

Wo: Parkplatz/Freigelände hinter dem SZ-Hochhaus, Devrientstraße 9 in Dresden

Eintritt: Eintritt frei

Parken: Parkverbot auf dem Fußweg vor dem Markt und auf der Wiese! Bitte großen – sehr kostengünstigen – Parkplatz an der Marienbrücke nutzen!

Mail: info@flohmarkt-sachsen.de

Anmeldung für die Händler unter www.flohmarkt-sachsen.de